

LBRIS

We know
books

Graphiker: Cătălin P. Ghiorghiu
Redakteure: Ion Acsan & Matei Albastru

Copy-right:
Jugendverlag, Bukarest 1968
Rumänische Kulturstiftung, 1(6) - 1998
Log-International, Wien 1998 - 2001
România Press, București 1998 - 2001
edition lit.europe, Berlin 2003

ANTOLOGIA LIRICĂ ORFEU 9

**DIE
SCHÖNSTEN GEDICHTE
AUS RUMÄNIEN
VON MIORITZA
BIS ZUR GEGENWART**

LYRIKANTHOLOGIE

Herausgegeben von Matei Albastru

Alle Rechte vorbehalten
Urheberrecht verbleibt bei den Autoren

ROMÂNIA PRESS
Bukarest 2003

(In der Fassung von Vasile Alecsandri)

DAS LÄMMCHEN / MIORITZA

In einer Bergesschlucht,
in einer Himmelsbucht,
siehe, den Weg dahin,
siehe, zu Tale ziehn,
drei Herden Schafe klein
mit ihren Hirten drei'n.
Einer ein Moldausproß;
der wuchs in Ungarn groß;
jener im Vranceaschoß.
Doch, der aus Ungarn kam,
den aus der Vrancea nahm
heimlich beiseit zu Rat,
sannen auf schnöde Tat:
daß sie im Abendrot
den aus der Moldau tot-
schlügen, der reicher wär',
hätte der Schafe mehr,
stolze, gehörnte,
Pferde, gelernte,
Hunde von Schärfreier Art!
Doch jenes Lämmchen zart,
Schwarzvlies, so anders ward:
Seit dreien Tagen schon
gab es nur Klageton,
fraß auch vom Grase nicht.
"Lämmchen, mein dunkles Licht,
dunkles Licht, Schwarzgesicht:
seit dreien Tagen schon
gibst du nur Klageton,

frißt auch vom Grase nicht –
sag, schaffst dir Krankheit Pein,
herzliebes Lämmchen mein?"
"Schäfer mein, Liebster mein:
laß unsre Wiese sein
drunter im schwarzen Hain –
dort kühlst der Schatten dich!
Höre, o Herr, mein Flehn:
Laß einen Hund mitgehn,
den du den stärksten weißst,
den du dir Bruden heißst!
Denn schon im Abendrot
bringen sie dir den Tod:
der aus der Vrancea Schoß,
und er, der Ungarnsproß!"
"Lämmchen aus Burzengrund!
Ist dir die Zukunft kund,
und soll am Wiesenrain
dieses mein Ende sein,
so sag dem Ungarnsproß
dem aus der Vrancea bloß,
daß mir am Anger frei
das Grab bereitet sei:
unter der Hürde da
bleib ich euch immer nah,
hinter der Hütte traut
hör ich der Hunde Laut.
Dies sag getreu.
Doch mir zu Häupten sei
Flöte vom Buchenstamm
- viel tönt sie liebesam –
Flöte aus weißem Bein
- viel tönt sie sanft und rein –
Flöte aus Holderschaft
- viel tönt sie Feuerkraft!

Wenn dann der Windhauch geht
 und durch die Flöte weht,
 drängen die Schafe sich,
 weinen sie bitterlich
 Tränen aus Blut um mich!
 Aber vom Mord
 sag du kein Wort!
 Sag ihnen frei:
 daß ich vermählet sei
 mit einer Fürstin traut,
 mit einer Himmelsbraut;
 als es die Hochzeit gab,
 fiel hell ein Stern herab;
 Sonne und Mondenglanz
 hielten den Hochzeitskranz;
 Espe war, Tanne war
 unter der Gästeschar;
 Berge die Priester war'n,
 Spielteut die Vogelschar'n
 - mochten wohl tausend sein -,
 Sterne: der Fackelschein.
 Aber erblickst du hier,
 oder begegnet dir
 mein altes Mütterlein,
 Gürtel aus Wolle rein,
 weinend und klagend,
 irrend im Feld allein,
 alle befragend
 und allen sagend:
 "Sagt mir, wer weiß um ihn,
 sagt mir, wer sah ihn ziehn,
 ihn, meinen Schäferheld,
 schlank, durch den Ring gestrahlt?
 Sein liebes Angesicht
 ist wie der Milchschaum licht;

sein lieber Bart ist weich,
 Ähren des Weizens gleich;
 den Rabenfedern gar
 gleich glänzt sein liebes Haar:
 der lieben Augen Glanz
 gleicht reifen Brombeern ganz!"
 Lämmchen, dem Mütterlein,
 sollst du ein Tröster sein:
 sag ihm getreu,
 daß ich vermählet sei
 mit einer stolzen Frau
 in einer Himmelsau.
 Aber dem Mütterlein
 sag nicht, o Lämmchen mein,
 als es die Hochzeit gab,
 fiel hell ein Stern herab;
 Espe war, Tanne war
 unter der Gästeschar;
 Berge die Priester war'n,
 Spielteut die Vogelschar'n
 - mochten wohl tausend sein -
 Sterne: der Fackelschein..."

KLOSTER ARGESCH

I.

Vor den Argeschhöhn,
 Längs der Ufers schön
 reitet mit zehn Reitern
 Negru, als Begleitern,
 mit neun Meistern groß,
 Maurer und Genöß,
 und Manole zehn,

dem sie unterstehn,
Suchen alizumal
einen Platz im Tal
für den Klosterbau
als Gedächtnisschau.
Negru und die zehn
ratet, wen sie sehn:
Armes Hirtenkind
blies die Flöte lind.
Wie der Herr es sah,
also sprach er da:
"Schönes Hirtenkind,
bläst die Flöte lind,
ging das Tal hinauf
deiner Herde Lauf,
zog das Tal herunter
deine Herde munter:
hast du nicht gesehn
im Vorübergehn
die Verlaßnen Mauern
unvollendet trauern,
und ein Baugerüst,
das vermodert ist?"
"Wohl hab ich gesehn
im Vorübergehn
die verlaßnen Mauern
unvollendet trauern;
wenn die Hunde sehn
im Vorübergehn
heulen sie wie toll,
heulen unheilvoll!"
Freudig Negru stimmt,
was er da vernimmt,
er zieht eilig fort
zum verlaßnen Ort.

mit neun Meistern groß,
Maurer und Genoß,
und Manole zehn,
dem sie unterstehn.
"Seht die Mauern hier:
Sie erwählen wir
für den Klosterbau
als Gedächtnisschau.
Nun, ihr Meister groß,
Maurer und Genoß,
mühtet eure Sinne,
daß das Werk beginne,
daß es mir erstehe,
daß ich's werden sehe:
Kloster, wunderbar,
wie kein zweites war!
Will euch reich belohnen,
sollt als Herren wohnen!
Doch wenn es mißlingt,
es den Tod euch bringt:
Werdet, daß es dauert,
lebend eingemauert!"

II.

Meister nun in Eile
schafften, spannten Seile,
nahmen Maß un Ort,
zogen Gräben dort,
regten Sinn und Hand,
bis die Mauer stand.
Doch: was tags vollbracht,
stürzte ein zur Nacht!
So am zweiten Tag,
so am dritten Tag,

so am vierten Tag
 war umsonst die Plag!
 Als der Herr das hörte,
 Unmut ihn beschwerte,
 und er schalt wie nie,
 und er drohte, sie
 lebend einzumauern
 für des Werkes Dauern!
 Und die Maurer groß,
 Maurer und Genoß,
 bebend schaftten sie,
 durch den langen Tag
 bis zum Glockenschlag.
 Doch Manole stand,
 rührte keine Hand
 und versank in Schlaf,
 und ein Traum ihn traf.
 Ward dann wieder wach,
 zu den Meistern sprach:
 "Ihr neun Meister groß,
 Maurer und Genoß,
 wißt, ein Traum mich traf,
 als ich sank in Schlaf.
 Eine Stimme war,
 sprach mir wunderbar,
 daß, was tags vollbracht,
 einstürzt in der Nacht,
 bis wir uns getrauen,
 lebend einzubauen,
 jene Gattin traut,
 Schwester oder Braut,
 die beim Morgengrauen
 wir zuerst erschauen,
 wenn sie Speisen trägt,
 ihm, dem Lieb sie hegt!

Darum, wenn ihr wollt,
 daß ihr enden sollt
 diesen heil'gen Bau
 als Gedächtnisschau,
 laßt und als Gefährten
 es durch Eid erhärten,
 laßt und Rates pflegen
 und geheim es hegen:
 daß die Gattin traut,
 Schwester oder Braut,
 die beim Morgengrauen
 wir zuerst erschauen –
 man als Opfer rein
 lebend maure ein!"

III.

Früh beim Hahntonon
 wachte Manea schon
 auf den Weidenzaun
 stieg er, auszuschaun,
 von Gerüst und Leiter
 spähte er noch weiter,
 in das Land er sah:
 Wehe ihm geschah,
 denn wen sah er da?
 Sie, die Frau der Frauen,
 Blume aller Auen,
 sah er ferne kommen,
 trug zu seinem Frommen
 Speis als Morgengabe,
 Wein als kühle Labe!
 Als er sie erschaute,
 sich sein Herzblut staute,
 fiel auf seine Knie,

weinte laut und schrie:
 "Laß, o Herr, auf Erden
 eine Sturmflut werden,
 daß die Flammen schießen,
 daß die Ströme gießen,
 daß die Wasser walten,
 um sie aufzuhalten,
 daß vor Blitz und Guß
 sie bald umkern muß!"
 Gott vernahm sein Flehen
 und ließ es geschehen:
 Wolken im Gewimmel
 finsterten den Himmel,
 und er ließ auf Erden
 eine Sturmflut werden,
 daß die Flammen schossen
 und die Ströme gossen.
 Doch der Flut Gewalten
 konnten sie nicht halten,
 und durch Blitz und Regen
 kam sie ihm entgegen,
 Maneas Herz vor Bangen
 war zu Tau zergangen;
 wieder fiel er nieder,
 weinend fleht er wieder:
 "Einen Sturm laß sausen
 und auf Erden brausen,
 daß die Tannen splintern,
 daß die Eichen zittern,
 daß sich Berge spalten
 um sie aufzuhalten,
 daß im Sturmesbann
 sie nicht weiter kann!"
 Gott vernahm sein Flehen
 und ließ es geschehen,

ließ die Stürme sausen,
 und auf Erden brausen,
 ließ die Tannen splintern
 und die Eichen zittern,
 Doch die Sturmgewalten
 konnten sie nicht halten!
 Und sie kam so schwer,
 und sie schwankte sehr,
 doch sie war schon nah!
 Wehe ihm geschah,
 denn nun war sie da.

IV

Und die Meister groß,
 Maurer und Genoß,
 lärmten froh und laut,
 das sie sie erschaut.
 Maneas Herz war wüste:
 seine Traute küßte
 er auf Mund und Brüste,
 hob sie aufs Gerüste,
 stellt sie mauerwärts
 und sprach wie im Scherz:
 "Steh und sei nicht bang,
 eine Weile lang;
 denn zum Scherz und Schein
 Mauern wir dich ein!"
 Sie war ahnungslos,
 und sie lachte bloß;
 seufzend stand der Mann,
 und sein Werk begann:
 Stein an Stein gefügt,
 war dem Traum genügt.
 Wuchs der Mauer Last,